

Klagende Pflanzen

Die *Welt*, einst eine Zeitung von Rang, wird zur bunten Spielwiese eingefriedet.

Über zwei Jahrzehnte ist es her, daß der rechtskonservative Zeitungszar Axel Springer sein Kopfblatt *Die Welt* dazu verurteilte, „ein ‚Kampfbblatt‘ zu sein“. Von diesem publizistischen Anschlag ihres sendungsbewußten Verlegers hat sich die Zeitung, die einst eine bedeutende liberale Nachkriegsgründung der Briten gewesen war, nie mehr erholt.

Jetzt endlich, da die *Welt* jährlich 43,5 Millionen Mark Verlust einfährt, soll das Blatt gewendet werden. Günter Wille, 48, Vorstandschef des Pressekonzerns, kündigte schon letzten Sommer an, die Zeitung müsse „ein breiteres Spektrum bekommen“.

Im kommenden Herbst soll es soweit sein. Die *Welt* (Auflage: 230 000 Exemplare) wird gründlich umgekrempelt. Ein neues Outfit soll veränderte Lesegewohnheiten im Publikum auffangen, der geplante Umzug der Redaktion von Bonn nach Berlin bekräftigt die Selbsteinschätzung als Hauptstadtzeitung.

„Einerseits werden die Nachrichtenströme immer dichter“, erläutert Springer-Planer Claus Jacobi, 65, „andererseits wird die Zeit der Menschen immer knapper und kostbarer.“ Die Zeitung der Zukunft müsse „schneller, kürzer, kompakter“ werden, folgert *Welt*-Verlagsleiter Dietrich Rusche, 55, um die „abnehmende Leseintensität“ vor allem bei den Jüngeren zu überwinden.

Über die journalistischen Lehren aus diesem Szenario kam es sogleich zu einem Zerwürfnis. Jacobi, langjähriger Chefredakteur der *Welt am Sonntag* (*WamS*), legte im letzten Herbst so radikale neue Grunddaten für die *Welt*-Veränderung vor, daß Chefredakteur Manfred Schell, 47, seine vorgesehene Mitarbeit an dem Konzept verweigerte. So sollte der Kulturteil abgeschafft, der Umfang des Blattes auf 24 Seiten begrenzt und nur bei einem kräftigen Anzeigenzuwachs wieder ausgedehnt werden. Konkurrenzzeitungen kommen dagegen oft auf über 50 Seiten.

Jacobi machte mit einem Planungsteam allein weiter. Doch Wille hielt die Ausschaltung der Redaktion für falsch. Er gab Schell Rückendeckung für die Entwicklung einer Alternative. Mitte vorletzter Woche wurden die Dummies beider Gruppen, Probedrucke auf Zei-

* Oben: vom Freitag letzter Woche; unten: von der Projektgruppe Jacobi.

tungspapier, von einer zehnköpfigen Expertenrunde im Hamburger Springer-Haus bäugt.

Die Ergebnisse waren niederschmetternd. Herausgekommen waren zwei Varianten jenes spezifischen Springer-Journalismus, an dem die *Welt* nun schon seit Jahrzehnten krankt. Niemand in der Diskussionsrunde schien das jedoch zu bemerken, denn sie faßte nach sechsstündiger Debatte einen Beschluß, der geeignet ist, den Endeffekt noch zu verschlimmern: Beide Entwürfe sollen miteinander verschmolzen werden.

Ende Februar steht die endgültige Entscheidung an. Bei Springer, so kurziert ein Spottwort in anderen Verlagen, solle „ein Trabi mit einem Ferrari gekreuzt werden, damit ein Mercedes herauskommt“.



Titelseite der *Welt* „Abnehmende Leseintensität“



Neuentwurf der *Welt* „Schneller, kürzer, kompakter“

Jacobis Entwurf ist durchgestylt auf eine modernistische Art, die wie eine typographische Designer-Droge wirkt. Die ersten fünf Seiten sind gespickt voll mit buntgemixten Nachrichten aus Politik, Gesellschaft, Populärwissenschaft – Anklänge an die *WamS* sind unübersehbar. Überschrift der längsten Meldung (77 Zeilen) auf Seite 1: „Pflanzen lachen, klagen und freuen sich. Aber wer ist die Klügste unter ihnen?“

Der längste Beitrag überhaupt, ein 140-Zeilen-Kommentar von Kolumnist Herbert Kremp auf der Meinungsseite („Forum“), ersetzt den herkömmlichen Leitartikel durch eine Art Nachrichtenanalyse. Folgt auf der nächsten Seite: „Das Erbe der Thurn und Taxis“, aufgemacht in Illustriertenmanier mit einem Bild des Erbprinzen Albert, 8, in ovalem Prunkrahmen. Auch eine Kulturseite gibt's nun doch – kunterbunt gequirlt.

Bei Springer ist offenbar in Vergessenheit geraten, daß die *Welt* mit einer ähnlichen Mixtur schon einmal gescheitert ist. Ex-*Bild*-Chef Peter Boenisch, Ende der Siebziger kurzzeitig *Welt*-Chef, hatte damals auf den Aberglauben von „Durchlesequoten“ gesetzt, die Meldungen deshalb verkürzt und allerlei vermischten Klimbim, sogar Comic strips, ins Blatt gehoben. Er gab die flockige Mischung wieder auf, weil sie die *Welt* keinen Fingerbreit näher an die konservative *FAZ* herangebracht hatte, die mit einem Auflagevorsprung von derzeit 147 000 Exemplaren der *Welt* den größten Teil überregional verbreiteter Anzeigen wegschnappt.

Das Schell-Modell geht den *Welt*-Wandel behutsamer an als Jacobis Boulevard-Design. Die Bonner Redakteure wählten eine seriöse Note, stellten sechs Seiten Politik nach vorn, wählten aber größere Überschriften als bisher.

Im ganzen blieben sie mehr text-, weniger bildorientiert. Nach einer von Allensbach erarbeiteten Marktstudie wirkten die Schell-Seiten beim Vergleich beider Vorlagen auf befragte *Welt*-Leser etwas langweiliger, manche Beiträge zu lang, das Produkt gefiel aber allen Altersgruppen am besten. Jacobis Artikel wurden dagegen als zu knapp und viel zu reißerisch empfunden.

Das Auflagerisiko des Jacobi-Entwurfs schwankt in der Prognose der Marktforscher zwischen 50 000 Exemplaren mehr und 40 000 weniger – ein erheblicher Unsicherheitsfaktor. Schell arbeite „mit geringerem Risiko“, so Rusche, während Jacobi „die Zukunft schneller herbeiführen will“.

Der größte Schwachpunkt der geplanten *Welt*-Reform aber ist der Verzicht auf jegliche inhaltliche Diskussion. Auch nach der neuen Allensbach-Umfrage orten die *Welt*-Leser den Standort des Blattes noch immer weiter rechts als ihre eigene politische Position. ◀